

SILHOUETTE: *Maryse Hilsz*

Weibliche Sportgrößen sind mitunter sehr weit davon entfernt, den Eindruck des Ewig-Weiblichen zu erwecken.

Wer sich Maryse Hilsz, die französische Rekordfliegerin, die dem letzten Escher Flugtreffen einen besondern Cachet verlieh, als verfehlten Jungen vorgestellt, muß sein Urteil einer umwälzenden Revision unterziehen.

Wohl war man versucht, der Frau, die in weniger als einer Woche die Landschaft Frankreichs mit der Madagascars oder Japans vertauscht, der Frau, die sich unsern Erdball aus einer Höhe von 11 000 und mehr Metern ansieht, der Frau, der das französische Luftfahrtministerium die Ausprobierung verschiedener Prototypen von Apparaten anvertraute, mehr Männlichkeit als holde Weiblichkeit anzudichten.

Nenni! Einem blaugestrichenen Flugzeug entsteigt ein Wesen, das in der männlichen Mechaniker-Kutte doch noch Frau ist: ein Dämchen, un petit bout de femme, gepflegt vom Scheitel bis zur Sohle, von den acajoufarbenen Haaren über die soignierten Gesichtszüge, mit dem kleinen, mit Sorgfalt nachgezeichneten, etwas fleischigen Mund, zu den Fingerspitzen hinaus. La pilote maquillée. Eine Frau, die trotz ihrer eher männlichen Betätigung doch Frau bleiben will und es auch bleibt.

Und dabei huldigt sie dem gefährlichen Dualismus von Fernflug und Kunstflug, von denen jeder an sich mehr als ein Lebensprogramm darstellt.

Insofern dürfte Maryse Hilsz sympathischer als manch andere Sportlerin wirken. Die weibliche Koketterie tritt niemals ihre Rechte ab, sogar nicht in der blauen Mechaniker-Combinaison, mit der das gemalte Oval des Gesichts und die weiße Fliegermütze lebhaft und vorteilhaft kontrastieren. Direkt elegant, schick wie es vielleicht nur die Französin zu sein versteht, wirkt sie im blauen Costume-Tailleur (O! das viele Blau). Niedlich, charmant und doch selbst- und zielbewußt in Auftreten und Gebärden.

Das weiße Filzhütchen etwas nervös am Finger drehend, sagt sie Dir, daß sie, allein "zwischen Himmel und Erde", nicht das geringste Furchtgefühl empfindet. "Ich bin glücklich, solange alles gut an Bord geht, gleich ob der Untergrund Wasser oder Land, Wüste oder Urwald ist. Als Flieger kennt man allerdings, wie vielleicht in keinem andern Beruf, schwere Stunden. Nach einigen Tagen sind aber auch die größten Mühen und Leiden vergessen ... und man beginnt von neuem."

Dazwischen gibt sie vielseitig bestürmt, avec le sourire, Autogramme am laufenden Band.

Ueber ihre Pläne befragt, lautet die Antwort bescheiden: daß sie niemals darüber redet, daß sie sich aber vor keiner Aufgabe scheut.

Anekdoten wüßte sie die Fülle zu erzählen, wenn ... sie die Zunge lösen wollte. Die Histörchen sind den Intimen vorbehalten. Unter uns, ich glaube, sie verschweigt mit Peinlichkeit ein Abenteuer, das ihr in Indien mit einer Herde, in diesem Land als heilig geltenden Kühen passierte.



- 1) Herr Theves, Präsident des Aéro-Club du Bassin Minier, stellt Maryse Hilsz und Bürgermeister Clement einander vor.
- 2) Beim Autogramm-Geben dient ein Flugzeug-Flügel als Schreibpult.
- 3) Lächelnd ist die Kunstfliegerin, nach ihrer ersten Vorführung, dem Flugzeug entstieg.
- 4) Von Journalisten und Autogramm-Jägern umlagert.

Text und Fotos von Ed. Borschette.



Was soll ich noch sagen um diese Frau, die bereits Millionen Menschen mit ihrem Wagemut begeisterte? Daß ihr Kunstflugapparat ein Morane-Saulnier, Type Détröyat ist, daß er auf den Namen "Joe V" getauft ist (Flugzeuge werden getauft wie Menschen und Schiffe), daß sie selbst aus der Schule dieses famosen Michel Détröyat stammt, daß der Vater Elsässer war, daß sie ... Jahre alt ist — aber nein, das Alter einer Frau darf man nicht sagen —, daß sie eine Villa an der Seine in Paris besitzt, daß sie als "Landratte" einen Salmson-Wagen steuert und daß sie voll des Lobes war, über den warmen Empfang, den sie in Esch fand.

Wie hätte es auch anders sein können?

